

Der andere Abschied

nzigartig in Deutschland: Bestattungen im Lotsenhaus in Altona

DIITMANN, HAMBURG

ie Verstorbene liebte das Meer. Also streute die Familie Sand und Muscheln um den Sarg. Und wer weiß – vielleicht schaute die Oma dem Enkel ja von oben beim Spielen auf der improvisierten Düne das Mädchen und die Trauergesellschaft zu. Die Trauergesellschaft ließen sich nicht nur die Oma und der Enkel, sondern auch die Verstorbene dabei. In der Regel ist eine solche Trauerfeier nicht alltäglich und wird in Orten wie dem Lotsenhaus beim Altonaer Bahnhof durchgeführt. 2007 von der gemeinnützigen Organisation Hamburgsterbende gegründet, ist das Lotsenhaus als Ort für Bestattungen und Trauerwohlfühlung in Deutschland. Einwohner es nicht, eine geeignete Adresse zu finden, schließlich im Lotsenhaus Trauerfeier stattfinden werden. Verstorbene in ihren Särgen auf-

hag, die die Bestattungsabteilung leitet. Nun arbeiten eine Etage darüber Menschen in Büros, und noch weiter oben befinden sich Wohnungen – alles kein Problem. Wenn „Überführungen“ stattfinden, Särge ins Haus gebracht werden, schauen Mütter mit Kinderwagen eben kurz im Treppenhaus zu.

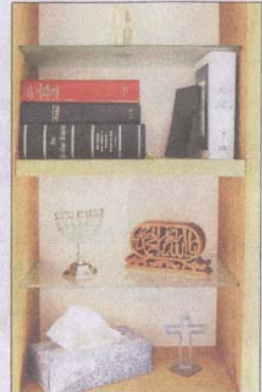
Das Lotsenhaus-Team sieht seine Aufgabe unter anderem darin, eine alte Kultur neu zu beleben. Verstorbene, die zu Hause im Sarg aufgebahrt werden, Nachbarn, die das Grab ausheben, ein Trauerzug, der sich langsam zum Friedhof bewegt – alles das findet man heute meist nur noch auf dem Land. In der Großstadt hat man sich daran gewöhnt, die Arbeit den Bestattungsunternehmen zu überlassen. „Für viele Menschen ist dies aber nicht der richtige Weg“, sagt Annette Foshag. „Konventionelle Trauerfeiern empfinden viele Menschen dadurch zunehmend als sinnlos. Wohl auch, weil sie schlechte Erfahrungen gemacht haben, wenn beispielsweise die nächste Familie schon an der

Leo Morgentau, Leiterin der Abteilung Trauerbegleitung und Bildung. „Auch nach der Bestattung kommen manche Menschen weiter zu uns. Dann wird immer schnell klar, dass die Menschen die unterschiedlichsten Gefühle beschärfen: Trauer, Wut, Erleichterung, eine enge Lebensverbundenheit.“ Manche Familien empfinden Freude und oft eine tiefe Zufriedenheit, wenn sie die Trauerfeier ganz nach den eigenen Vorstellungen gestalten. Doch Leo Morgentau warnt auch vor einer Erwartung, die manche dabei haben: „Wenn ich nach dem Tod des geliebten Menschen alles gut und richtig mache, tut es nicht so weh, ist es nicht so schwer – diese Hoffnung erfüllt sich meist nicht. Traurig ist der Tod immer. Aber eines merke ich, wenn die Menschen Bilder malen: Da ist immer etwas sehr Dunkles, aber auch etwas sehr Helles.“

Immer mehr Menschen machen sich auch über ihren Tod Gedanken. So gibt es Alleinlebende, die den Weg ins Lotsenhaus finden und mit den Mit-



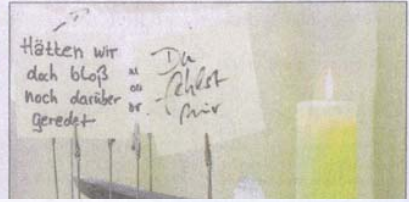
Sebastian Adamus vom Lotsenhaus-Team freut sich über eine Gabe in die Spendenbüchse. Fotos: od



Egal welche Religion – für jeden ist etwas dabei.



Leo Morgentau vom Lotsenhaus mit einem zarten „Sarg“ für Totgeborene.



Hinterbliebene hinterlassen Briefchen.

Foto: Leo Morger



störere in ihren Särgen aufgebahrt. „Alles okay, aber keine Toten“, hätten potenzielle Vermietler an anderen Orten gesagt, erinnert sich Annette Foshag.

„Es ist eine Wohltat für viele, dass hier alles sein darf“, sagt

chen sich auch über ihren Tod Gedanken. So gibt es Alleinlebende, die den Weg ins Lotsenhaus finden und mit den Mitarbeitern kleinste Details besprechen: Welche Musik soll bei der Trauerfeier gespielt werden? Wo soll der Sarg aufgebahrt werden? Soll mein Leichnam noch einmal gewaschen werden?

Und dann ist da noch der Raum der Stille. Nur eine Bank steht darin, ein Bord und Symbole verschiedener Weltreligionen: Ein siebenarmiger Leuchter, ein Kreuz, der Koran. Leo Morgentau erklärt: „Es geht ja vielen Menschen auch lange nach dem Tod eines Angehörigen oft so: Wenn bei der Arbeit das Telefon klingelt, erinnern sie sich ganz plötzlich an den entscheidenden Anruf damals. Hierher können sie dann zum Beispiel auch mal in der Mittagspause kommen.“

Informationen unter www.hamburg-leuchtfuehrer.de, ☎ 39 80 67 40.



Leo Morgentau vom Lotsenhaus mit einem zarten „Sarg“ für Totgeborene.



Hinterbliebene hinterlassen Briefchen.

Foto: Leo Morger



Ungewöhnlicher Sargschmuck.



Dies ist eine Urne – erkannt?



Leo Morgentau in einer „Lesesitze“.



Das „Bitte nicht stören“-Schild einmal anders.



So kann eine Trauerfeier im Lotsenhaus aussehen.

Foto: Asmus Hen